

SERIE **Stiller Ort – Bivio GR**

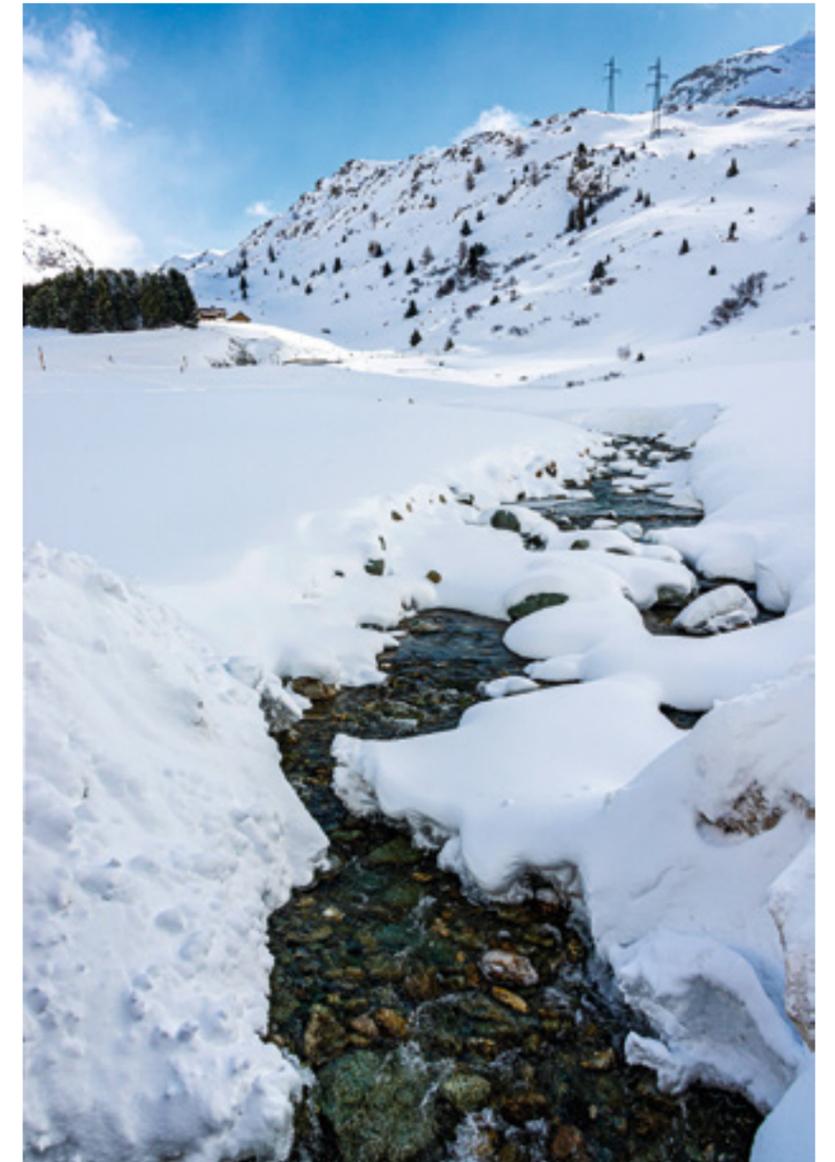
IM ZAUBER DES WINTERS

Über Neuschnee stapfen, Kiefern riechen, Wasserläufen lauschen,
romanische Kirchen bestaunen: Spaziergänge rund um Bivio beglücken
mit allen Sinnen und lassen glanzvolle Zeiten wiederaufleben.

— Text und Fotos Heinz Storrer

Schön am Fusse des
Julier- und Septimerpasses
gelegen: Die einschiffige
romanische Kirche St. Gallus
von Bivio.

Zwischen bewaldeten
Berghängen ein-
gebetet: Der Stausee
von Marmorera



Heiter murmelt der Bach: Die Julia mäandert durch die Schneelandschaft von Trogt da n'Alac.

Die Wolken haben sich verzogen. Endlich. In den letzten Tagen brachten sie viel Schnee, doch seit dem Morgen zeigt sich immer mal wieder die Sonne über Surses. Der Marmorera-See lag in türkisfarbenem Schlaf, als ich vor zwei Stunden vorbeifuhr, die Bäume an seinen steilen Ufern standen still verschneit in Reih und Glied, aus der Ferne grüssten weiss und heiter Julier und Kollegen, und es war, als hätte mit dem Schnee eine muntere Leichtigkeit Einzug gehalten in diesem Landstrich zwischen

Tiefencastel und Julier. Nur der Parkplatz eingangs Bivio lag in frostigem Schatten und grummelte übellaunig unter einer dicken Schnee-Eis-Decke.

Kaiser überquerten den Septimer

Ich stapfte voran. Richtung Septimerpass. Der Weg ist gut gepfadete, aber der brüchige Schnee gibt beim Gehen des Öfters nach. Mit Schneeschuhen käme ich besser voran, natürlich, aber die liess ich im Auto. Aus schierer Bequemlichkeit. Was sich nun als ziemlich unbequem erweist.

Egal. Die römischen Soldaten, die auf dieser Strecke vor rund 2000 Jahren die Alpen traversierten, hatten es vermutlich auch nicht besser. Ebenso wenig wie die Händler, die auf dieser Nord-Süd-Achse ihre Waren von Chur über Tinizong und Bivio ins Bergell transportierten. Oder Kaiser Otto, der 961 über den Septimerpass zog, auch sein rotbärtiger Nachfolger Friedrich Barbarossa kam im September 1164 hier durch, nachdem er einen ziemlich erfolglosen Sommer in Oberitalien verbracht hatte und den Städten Ferrara,

Mantua und Treviso widerwillig Zugeständnisse machen musste. Als er dann über den Septimer nordwärts zog, hatte er vermutlich keinen Blick für die grossartige Landschaft im Val Tgavretga. Zudem war die Strasse kaum im besten Zustand.

Erst 1387 liess der Bischof von Chur sie ausbauen und befahrbar machen – der kirchliche Würdenträger hatte die Absicht, auch einmal in den Süden zu reisen, allerdings nicht mühsam hoch zu Ross,

Der Marmorera-See lag in türkisfarbenem Schlaf, als ich vorbeifuhr, die Bäume an seinen steilen Ufern standen still verschneit in Reih und Glied.

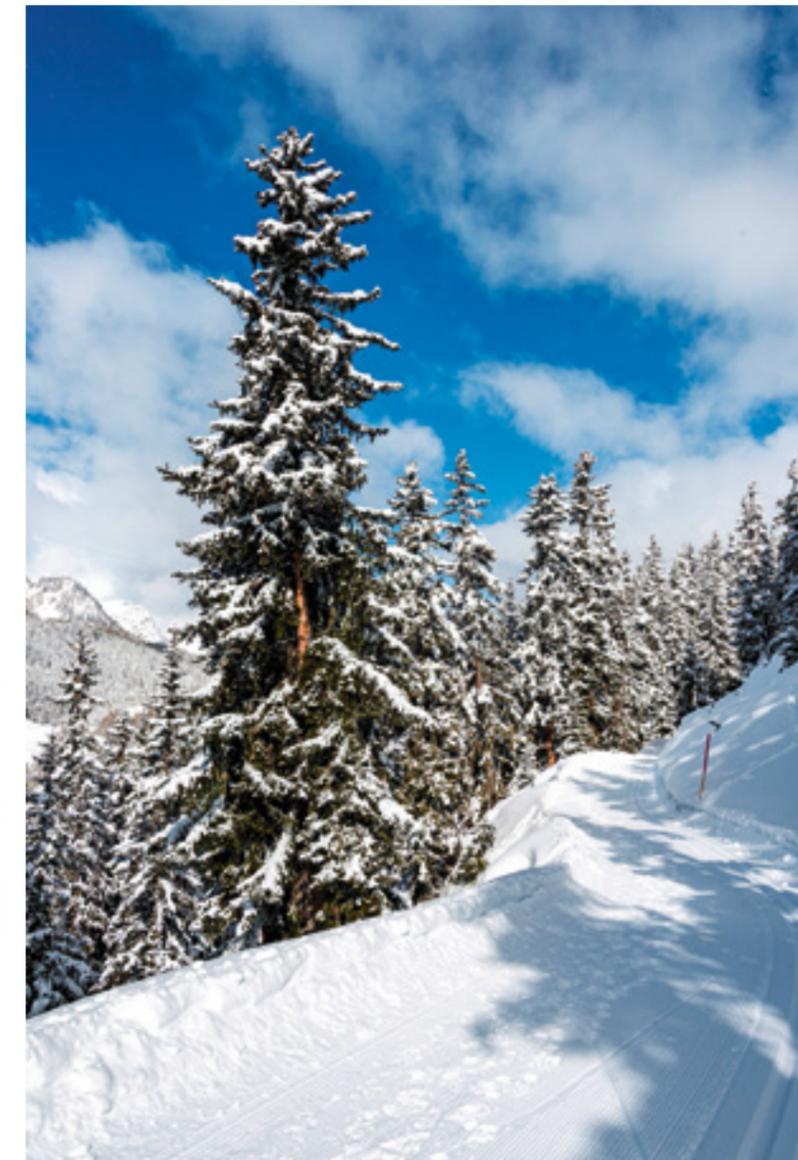
sondern standesgemäss und gemütlich im gepolsterten Wagen. Man kann es ihm nicht verdenken, zumal er gewissermassen auf eigenem Boden unterwegs war. Seit 960 stand die gesamte Septimeroute von Chur nach Chiavenna samt Wegrechten und Zöllen im Besitz des Bistums Chur, und der Klerus verdiente

äusserst gut daran – die Einnahmen dienten dazu, die Macht des Bistums zu erhalten und auszudehnen.

Gedankenverloren stapfte ich weiter auf dem geschichtsträchtigen Weg. Bivio liegt bereits weit unter mir, zwei Skifahrer kurven elegant talwärts, die Piste führt über die Septimerstrasse, zu meiner Linken, unter der dicken Schneedecke, gurgelt ein Bächlein, einige Höfe im weiten Weiss, vor mir der Weiler Motalla, verlassen die →



Eine Winterlandschaft wie aus dem Bilderbuch: Die Julia fliesst talwärts.



Die leise Art, den Winter zu geniessen: Ein präparierter Spazier- und Wanderweg führt entlang der Langlaufloipe nach Stalveder.

Das Skigebiet von Bivio rückt in mein Blickfeld, familientauglich ist es und überschaubar, ohne grosse Anlagen, dafür mit Charme. Und Geschichte.

Häuser, im Winterschlaf die Alphütten, Stille allenthalben, wolkenlos mittlerweile der Himmel, und vor mir liegt ein Winterwunderland wie aus dem Bilderbuch. Ich quere den Bach Eva dal Sett über eine Holzbrücke, halte mich nordöstlich und nehme den Weg hinauf Richtung Roccabella, den markanten Hausberg Bivios. Allerdings werde ich den «schönen Fels»

nur von unten betrachten, mir reicht der aussichtsreiche, auf 1944 Höhenmetern gelegene Mott'Eta – der liegt am Weg und erzwingt keine Zusatzanstrengung.

Es ist still. Nur das Knirschen des Schnees ist zu hören. Und das Pulsieren

des Blutes in den Adern. Um mich das weite Weiss, ein Blick zurück nach Motalla, in der Senke ein Bauernhof, vor mir der gut gepfadete Weg bergan, ein Wanderer kommt mir entgegen, ein fitter Frühsechziger, outdoormässig adäquat gekleidet – auf Schneeschuhen. Er grüsst, ich nicke und unterdrücke mein Keuchen. Weiter gehts, eine weite Schlaufe, dann ist der

höchste Punkt meiner Wanderung erreicht – der Mott'Eta. Auf dem Bänkchen sitzen drei ältere Damen beim Picknick und unterhalten sich angeregt, ich grüsse, mache ein paar Schritte vom Weg fort und schaue mich um.

Linker Hand geht der Blick in das Val Tgavretga, ein weites, offenes Tal zum Septimer hin, wendet man sich westlich, zum Crap da Radons, rückt das Skigebiet von Bivio in mein Blickfeld, familien-

tauglich ist es und überschaubar, ohne grosse Anlagen, dafür mit Charme. Und Geschichte.

Ein Überlaufbecken für Prominente

In den Sechzigerjahren, so heisst es, traf man hier bisweilen den in St. Moritz beherbergten Schah von Persien samt Gattin Farah Diba, Leibwächter und Privatskilehrer. Mal fuhr er mit dem Ferrari durchs Dorf, manchmal liess er sich per Helikop-

ter herfliegen. Und ab und an, so heisst es weiter, entwischte die illustre Kaiserin ihren Sicherheitsleuten, indem sie sich kurzerhand einen Skibügel schnappte und sich auf den einfach zu befahrenden Pisten einen freien Tag machte.

Bivio war gefragt damals, «ein Dorf, das niemals schlief», wie der Journalist Flurin Clalüna in einer Reportage festhält, «eine Art Mini-St.-Moritz ohne mondänen Anspruch, ein kleines Berg- →



Stehen bleiben und staunen: Sgraffiti schmücken in Bivio die Fassaden traditionsreicher Häuser.

Ziegen posieren putzig:
Stall am südlichen
Ende Bivios.

Kurze Zeit später überquere ich die Julia, gehe den Fluss entlang und vorbei an einer grossen Scheune, aus dessen Fenstern neugierig Ziegen äugen.

dorf als Überlaufbecken für Prominente aus dem Engadin.»

Das war einmal, Schnee von gestern, nostalgisch verklärt, heute geht es in Bivio beschaulich zu, und hielte nicht der rege Verkehr auf der durch das Dorf führenden Kantonsstrasse den Ort wach, Bivio läge wohl längst in tiefem Schlaf und träumte von den früheren, aufregenden Zeiten.

Keine Frage, Dörfer wie Bivio haben es schwer zurzeit, viele Stammgäste bleiben aus, nur wenige Reisende halten an, das Oberengadin ist nicht fern, das Unterland auch nicht, und kaum einer nimmt sich Zeit und Musse, sich eingehend mit der einst so schillernden «Perle am Julier» zu befassen. Schade. Das schmucke Dorf und

die malerische Umgebung haben einiges zu bieten. Ruhe zum Beispiel. Eine für allerhand Aktivitäten geeignete Berg- und Talschaft. Wander- und Bikewege, die kaum Wünsche offen lassen. Und, an Tagen wie diesen, eine Winterlandschaft, die man mit lauten Jauchzern feiern möchte.

Durch den Wald zum Bergsee

Was ich, aus Rücksicht auf die picknickenden Damen auf dem Bänkli, bleiben lasse. Ich löse mich vom beeindruckenden Ausblick, wandere weiter. Talwärts. Bald fällt der Blick auf die Kantonsstrasse, folgt

mäandernd ihrem Lauf hinauf zum Julier, einige Autos kraxeln Ameisen gleich passwärts, die Julia schneidet sich bald mit

scharfer, bald mit verwischter Kante durch die weisse Fläche, vom Schnee halb verdeckt die Mauern einstiger Ställe. Kurze Zeit später überquere ich die Julia bei Capalotta und wandere gemütlich zurück zum Dorf, den Fluss entlang, unter verschneiten Bäumen hindurch, über die Strasse und vorbei an einer grossen Scheune, aus dessen Fenstern neugierig Ziegen äugen.

Ich werde weiter wandern, an Bivio vorbei, der Julia nach durch den Wald bis Stalvedret. Vielleicht gar bis Marmorera, dessen See Geschichte machte. Im Film →



BIVIO – MITTEN IM NATURPARK ELA



Vor dem Marmorera-See: Die Julia frisst sich ihren Weg durch Schnee und Stein.

Der oberste Ort der Taltschaft Surses (Oberhalbstein) liegt am Fuss des Septimer- und des Julierpasses. Einst ein umtriebiger Handels- und später Ferienort, ist Bivio heute ein von der Julierpassstrasse durchschnittenes Dorf, das im Schatten der bekannten Oberengadiner Ortschaften liegt. Das schmucke Dorf, das

bereits im 9. Jahrhundert als «de stabulo bivio», als «Herberge an der Wegscheide» Erwähnung fand, liegt im Schnittpunkt verschiedener Sprachen und Kulturen, man spricht Romanisch, Italienisch und Deutsch, Pässe führen ins Engadin und Bergell, Skilifte erschliessen ein kleines Skigebiet, und ein Netz

an Wanderwegen garantiert Touren für jeden Geschmack. Bivio liegt zudem mitten im Parc Ela, dem grössten Naturpark der Schweiz. Seit dem 1. Januar 2016 gehört das Dorf zusammen mit Cunter, Marmorera, Mulegns, Riom-Parsonz, Salouf, Savognin, Sur und Tinizong-Rona politisch zur Gemeinde Surses, fühlt sich dem Vernehmen nach aber eher dem Engadin und dem Bergell zugehörig.

Der Slogan «Perle am Julier» geht übrigens auf einen Gemeindepräsidenten und Ladenbesitzer in den Sechzigerjahren zurück, dem der Spruch beim Bier am Stammtisch einfiel. Der Mann hiess Perl.

AUSKUNFTE
www.bivio.ch
www.savognin.graubuenden.ch

und in Wirklichkeit. Marmorera, einst ein florierendes Dorf, liegt heute am Grund des Sees. 1954 wurde es geflutet, die Konzession für den Stausee erwarb Zürich nach dem Zweiten Weltkrieg zu günstigen Bedingungen – es heisst, die romanisch- und italienischsprachige Dorfbevölkerung sei damals über den Tisch gezogen worden.

Heute steht ein Ersatzdorf am Hang an der Ostseite des Sees, erreichbar über ein schmales Strässchen. Und über diverse Wanderwege. Ob ich es an diesem Tag allerdings noch bis zum See schaffe, weiss ich nicht. Ich geniesse erst einmal die heitere Stille beim Spaziergang durch den tief verschneiten Nadelwald hoch über dem Fluss.



STILLE ORTE – DIE BÜCHER

Zur «Schweizer Familie»-Serie «Stille Orte der Schweiz» sind drei grossformatige Bildbände erschienen sowie eine Postkarten-Box. www.werdverlag.ch

ANZEIGE



Schenken Sie sich selber oder Ihren Eltern und Schwiegereltern ein Abonnement des Grosseltern-Magazins.

Freuen Sie sich 6-mal im Jahr auf spannende Reportagen rund ums Leben mit den Enkelkindern, wertvolle Basteltipps, raffinierte Strickideen, einfache Rezepte, berührende Portraits, ein kniffliges Kreuzworträtsel und viel Überraschendes und Witziges.

Jetzt bestellen unter www.grosseltern-magazin.ch/abo oder per Telefon 031 740 97 53.